

Bücher

OSWALD BAYER, Freiheit als Antwort. Zur theologischen Ethik. Verlag J.C.B. Mohr, Tübingen 1995. 351 S., 73,-DM.

Drei Jahre nach der Veröffentlichung der Aufsatzsammlung „Leibliches Wort“ – Reformation und Neuzeit im Konflikt (vgl. HK, November 1992, 534) legt Bayer, Tübinger Systematiker und Anwalt lutherisch-reformatorischer Theologie, gesammelte Aufsätze und Vorträge zur theologischen Ethik vor. Schon der Titel enthält einen programmatischen Anspruch. Glaubensgrund und Ziel der Beiträge sind damit nämlich schon insofern erfaßt, als der Autor Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen durchgehend als *Angesprochensein* durch die Schöpfung und das biblische Offenbarungswort verstanden wissen will. Es ist die elementare *Lebenszusage* des Schöpfers und Herrn der Geschichte und ihre freie menschliche Anerkennung, die einer theologischen Ethik ihre Atemkraft und kritische Funktion verleiht. Der Band ist in drei Hauptteile gegliedert: Mensch sein vor Gott – Ethik im Konflikt – Lebensbereiche (mit den Schwerpunkten Ehe und Familie, Gesellschaft und Staat). Philosophiegeschichtlich ausgerichtete Beiträge werden durch pastoral engagierte Stellungnahmen zur Bewahrung des Sonntags, zur Barmherzigkeit und mitmenschlichen Güte ergänzt. An der praktischen Philosophie Kants scheiden sich für den Verfasser die Geister, indem sein Gottespostulat des „Als ob“ des Daseins eines allmächtigen Gottes nur noch eine Ethik ohne Schöpfungslob zuläßt. Ob diese neuzeitliche Position Kants schon mit dem Begriff eines „methodischen Atheismus“ bezeichnet werden darf, der zum Konflikt vor allem mit der katholischen Naturrechtslehre führt, bleibt eine Streitfrage. Auch ist zu bedenken, daß der Schattenwurf des unlösbaren Theodizeeproblems jeden Versuch einer *theologischen* Grundlegung der

Ethik unaustilgbar begleitet und dennoch nicht unterlassen werden darf. Die gemäß der Schrift *begrenzte* Macht des Bösen trotz seiner andauernden erschreckenden Realität fordert und ermöglicht ethische Grundentscheidungen im persönlichen und staatlichen Bereich. Die Legitimität des Ethischen, so zeigt der Verfasser überzeugend, gerät dann in eine Konfliktzone, wenn der Christusglaube als Prüfstein zugesagter Freiheit in Weltverantwortung sich vor dem Forum autonomer Vernunft zu rechtfertigen hat. Christliche Theologie darf die *eschatologische* Perspektive der Heilsbotschaft nicht aus ihrem Blickfeld verlieren. Sie greift aber nur zu kurz, wenn der „Weltenrichter“ zu sehr von der vorgängigen und nicht widerrufenen Urpositivität des Geschaffenen abgehoben wird. Aus dem Grundton dieser Beiträge zur theologischen Ethik spricht den Leser unbeugsame, zeitoffene, biblische Glaubenskraft an. Sie verbindet den evangelischen Ruf zur Freiheit im Spannungsfeld von Autorität und Kritik mit überkonfessioneller Solidarität in geschöpflicher Vorläufigkeit. W. S.

NICHOLAS NEGROPONTE. Total digital – Die Welt zwischen 0 und 1. Verlag Bertelsmann, München 1995, 288 S. 42, 80 DM

Das Buch bietet eine verführerische Mischung: Das Genre halb Sachbuch, halb Science-fiction, im Stil teils Physikvorlesung teils feuilletonistische Plauderei, der Zugang zur Sache selbst reicht von angelsächsischer Nüchternheit bis zur steilen Vision, distanzierte Betrachtung wechselt mit euphorischem Missionsdrang. Mit viel Information und suggestivem Optimismus, in jedem Fall aber lesenwert, beschreibt der Gründer und heutige Direktor des interdisziplinären „Media Laboratory“ am renommierten Massachusetts Institute of Technology in Boston einen Paradigmenwechsel, die

„Ablösung des Atoms durch das Bit“. Für Negroponte hat das „Zeitalter des Computers“, das „Postinformationszeitalter“ längst begonnen, eine digitale Welt, geprägt durch rasante technische Entwicklungsmöglichkeiten, ist bereits im Entstehen. Der Umgang mit dem Computer wird darin zum Lebensstil. Die Zukunft der einzelnen Industriezweige hängt von deren Fähigkeit ab, ihre Produkte in digitaler Form zu übermitteln. Die klassischen Massenmedien werden total umgekrempelt, denn die Informationsmacht geht nicht mehr länger nur vom Sender aus. Der aufblühende Multimediabereich wird die Kluft zwischen Wissenschaft und Kunst, zwischen Technik und Geisteswissenschaft schließen. Elektronische Assistenten, die unsere persönlichen Vorlieben und Bedürfnisse lernen, sollen die Daten- und Informationsflut individuell selektieren und aufbereiten. Haushaltsgeräte werden in reger, selbständiger Kommunikation mit dem Computer ihre umfassende Fürsorge für uns entwickeln. Die Revolution ist total: „Wertvorstellungen eines Staates oder einer Nation werden den Werten größerer und kleinerer elektronischer Gemeinschaften weichen“. Allerdings sieht der Leiter des führenden Forschungsinstitutes in puncto zukünftiger Kommunikation auch die noch ungelösten Probleme und Hindernisse auf dem Weg vom heutigen Informationszeitalter in die digitale Postinformationsära. Am Ende, allerdings doch etwas knapp, wendet sich Negroponte auch den „Schattenseiten“ des digitalen Zeitalters zu, etwa dem realistisch zu erwartenden breiten Arbeitsplatzabbau, den Mißbrauchsmöglichkeiten geistigen Eigentums, den zu erwartenden Einbrüchen in die Privatsphäre. Bits könnten den weltweiten Hunger nicht stillen, Rechner besäßen keine Moral. Dennoch: Ähnlich einer Naturgewalt lasse sich der Eintritt ins digitale Zeitalter weder ignorieren noch stoppen. A. F.